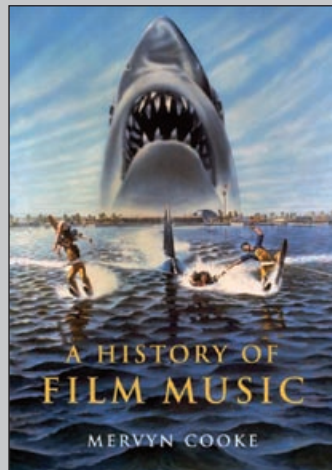


FILMMUSIK ZUM LESEN

A History of Film Music

Mervyn Cooke



Mervyn Cooke hat mit *A History of Film Music* einen umfassenden Themenband zur global unterschiedlichen Entwicklung und dem Sich-Hervortun der Filmmusik als eigenständige, wichtige und stets populärer werdende Musikgattung vorgelegt. Das Buch ist 2008 erschienen und musste aufgrund der überraschend großen Nachfrage bereits 2009 nachgedruckt werden (ohne inhaltliche Änderungen). Der Titel des Buches ist Programm und so lädt das umfassende Nachschlagewerk ein, sich auf die Spuren der Filmmusik zu begeben.

Der Aufbau und die Unterteilung des Buches sind gut nachvollziehbar. Die verschiedenen Ausführungen zu Komponisten, Regisseuren,

Vertonungstechniken, Musik- und Filmgattungen sowie länderspezifischen Erläuterungen können Dank der zahlreichen Unterkapitel gezielt aufgeschlagen werden. Wer mit Filmmusik einigermaßen vertraut ist, der dürfte hier nicht wirklich überraschende neue Erkenntnisse zu lesen bekommen, doch der Detailreichtum und die Aktualität verhelfen dem Buch zum Status eines praktischen Nachschlagewerks für Interessierte und Fans.

Cooke lässt kaum eine Region und eine Epoche aus. Von der Stummfilmzeit zur ‚Golden Age‘-Ära, von den wuchtigen Tönen in den Kinosälen zur Musik für TV-Produktionen, ob Filmmusik in den USA, Frankreich, Großbritannien, Indien oder Japan – in diesem Buch finden unzählige Namen, Genres und Gattungen und ihre zugehörige Filmmusikkultur Erwähnung. Wer sich für diese Thematik begeistern kann, dem kann dieses Buch mit schönem Preis-Leistungs-Verhältnis absolut empfohlen werden. Wer sich jedoch ausschließlich für das aktuellere Geschehen interessiert – welches jedoch natürlich zweifellos von der Geschichte tangiert wird – und mit Zusammenfassungen leben kann, der dürfte mit der hier gebotenen Menge und dem Erzählten wohl früher oder später etwas übersättigt sein.

Basil Böhni

Mervyn Cooke, 562 Seiten
Cambridge University Press, 2008,
ISBN: 10: 0521811732

Spielberg Variationen

Peter Moormann



Um Hintergrundwissen zu John Williams zu bekommen, war man bisher auf Publikationen aus den USA oder auf Fan-Texte aus dem Internet angewiesen. Jetzt ist Peter Moormann dem Desiderat der hiesigen Filmmusikforschung nachgekommen und legt seine Dissertation zum Thema Musik in den Filmen von Steven Spielberg vor, mit dem schönen Titel *Spielberg-Variationen*, der sofort erkennen lässt, beim Autor handelt es sich um jemanden mit Wissen auch aus der Musikgeschichte. Viele gleichzeitige Medien- und Musikwissenschaftler gibt es ja nicht, obgleich dieses doch eine naheliegende Kombination wäre. Somit ist Moormann gut geeignet,

um sich tiefgehend mit Filmmusik zu beschäftigen. Er tut dies auf 800 Seiten und geht ins Detail bei jeder der gut 20 Spielberg-Williams-Kollaborationen. Die seitenlangen Deskriptionen der Musik wirken bisweilen ermüdend, oft wäre man schneller und flüssiger ebenso zum Ziel gekommen. Man muss ja nicht unbedingt jeden Beckenschlag analysieren. Aufbau und Stil der Arbeit sind übersichtlich und gut, und man kommt Williams Arbeitsweise(n) auf anschauliche Art näher. Das hat Moormann von angelsächsischen Publikationen gelernt: Wissenschaftliches Arbeiten muss nicht staubtrocken sein. Bei den Notenbeispielen hätte er sich aber einen Musiker dazuholen müssen, der mal drüber guckt: ais ist nämlich nicht! Auch wenn Moormann im Vorwort auf sympathische Art schildert, wie es ihm nicht gelang, an Partituren zu kommen: Musikalische Notation nach Gehör ist o.k. nur reicht es dann nicht aus, ein Midi-Keybord an einen Rechner anzuschließen und zu hoffen, was der dann ausspuckt, sei richtig. Das ist etwa so wie bei Computerübersetzungen. Löblich aber, dass die Arbeit nicht nur mit dem Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ausgezeichnet, sondern auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde – jeder Filmmusik-Interessierte sollte sie lesen.

Tobias van de Locht

Peter Moormann, 797 Seiten
Nomos Verlag, 2010,
ISBN: 10: 3832953558

Franz Grothe Werkverzeichnis

Neue erweiterte Ausgabe



Franz Grothe war einer der einflussreichsten deutschen Filmkomponisten, doch verwunderlich ist, dass es kaum erhaltene Originalbandaufnahmen seiner Stücke gibt. Dabei machte sich Grothe nicht nur einen Namen als Komponist Richard Taubers, denn er begann bereits 1929 für den Film zu arbeiten. Im Laufe seiner langen Karriere schrieb er zahlreiche bekannte Melodien, u.a. auch den Mitternachts-Blues.

Dem Verzeichnis vorangestellt ist eine biografische Abhandlung, die deutlich macht, dass Grothe zu seiner Zeit einer der begehrtesten Komponisten für Schlager- und Filmmelodien war. So erhielt er im Herbst 1936 eine Einladung in die USA, um an einer Filmmusik zu arbeiten. Dort an-

gekommen wurde ihm eröffnet, dass mittlerweile die emigrierten Bronislaw Kaper und Walter Jurman engagiert worden waren. Es lässt sich spekulieren, ob hierfür auch politische Gründe maßgeblich gewesen sein mögen. Die Episode wirft auch die Frage auf, welche Möglichkeiten auf dem internationalen Filmparkett den hiesigen Komponisten verwehrt blieben, nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gelangt waren. In diesem Kontext wird Grothes Parteieintritt 1933 leider zu wenig herausgearbeitet.

Der Hauptteil des Buches ist das eigentliche Werkverzeichnis. Hier gliedern die Herausgeber in Bühnenergebnisse, Melodien-Incidents, eine Übersicht von Film- und Fernsehproduktionen sowie eine umfangreiche Diskogra-

fi. Abgerundet wird das Verzeichnis durch eine Übersicht erhältlicher DVD-Titel, wobei diese eher als Beigabe zu sehen ist. Melodien- und Bühnenwerksübersicht verdienen besonderes Lob, denn sie stechen durch eine akribische Auflistung sämtlicher Textdichter und Verlage positiv hervor. Der Band ist damit zu Recherche- und Archivzwecken hervorragend geeignet. Da er ebenfalls ein sehr ausführliches biografisches Kapitel enthält, sollten auch filmmusikgeschichtsinteressierte Leser einen Blick in das Buch wagen.

Gerd Naumann

Bearbeitung: Wolfgang Schäfer, 233 Seiten
Alitera Verlag, 2008,
ISBN: 978-3-86520-208-6